

Wenn sie wissen, wie ...



„Nein, mit dir gehe ich nicht!“ In Rollenspielen lernen Kinder, unerwünschte Kontakte abbrechen

Manchmal kann ich die Bilder im Fernsehen und die Nachrichten in den Zeitungen kaum mehr ertragen: Kinder werden entführt, missbraucht, getötet. Mich erschüttert die Vorstellung, dass Kindern Gewalt angetan wird.

Meine Tochter Selina ist sechs Jahre alt und kommt bald in die Schule. Immer wieder habe ich mich gefragt, wie ich sie schützen kann. Wie ich es schaffe, sie darauf vorzubereiten, dass schreckliche Dinge geschehen können.

Ich will ihr nicht ständig die Gefahren schildern, die draußen lauern können. Aber ich will ihr auch nichts verschweigen und sie Risiken aussetzen, von denen sie nichts ahnt.

Durch Zufall habe ich im Fernsehen einen Bericht über ein Kinder-Sicherheits-training gesehen. Der hat mich überzeugt. Noch am selben Abend nahm ich über Internet Kontakt mit Holger Schu-

macher auf, der das Training leitet. Drei Monate später haben meine Tochter und ich sein Seminar besucht.

Es ist Sonntagmorgen. 30 Kinder zwischen fünf und zehn Jahren sitzen im Sudermannzentrum im Münchner Stadtteil Perlach in einem großen Kreis, fast ebenso viele Jungen wie Mädchen. Hinter ihnen in einem zweiten Kreis die Eltern. Alle warten auf Holger. Er war 13 Jahre lang bei der Polizei.

Polizist – das finden die Kinder spannend. „Hast du auch Räuber gefangen?“, fragen sie und wollen eine Menge wissen über „böse Leute“ und „Räuber“.

Holger Schumacher, 37 und selbst Vater, ist ein Typ, den Kinder mögen. Er besitzt Autorität, gewürzt mit Humor und Respekt gegenüber den Kindern, wirkt besonnen und strahlt Sicherheit aus. Es fällt ihm nicht schwer, die Kinder bei Laune zu halten und ihre Neugier zu wecken.

Schumacher erzählt den Kindern, dass

es auch unangenehme Dinge im Leben gibt und dass sie diesen nicht hilflos ausgeliefert sind. „Woran merkt ihr, dass etwas schlecht ist für euch?“, fragt er in die Runde. Ratloses Schweigen.

„Wo spürt ihr es denn?“ Jetzt reagieren die Kinder: „Im Bauch!“ „Und wie?“ „Da ist dann so ein Kribbeln.“ „Und wie heißt dieses Kribbeln?“ „Angst!“

Die Kinder verstehen, dass Angst auch ein gutes Gefühl ist. Sie warnt, und man wird vorsichtig.

Diese Erkenntnis findet Schumacher besonders wichtig: „Kinder müssen ermutigt werden, ihren Gefühlen zu trauen. Wenn Kinder ihre Angst spüren und auf sie hören, können sie gefährlichen Situationen leichter aus dem Weg gehen“, sagt er.

Während Schumacher mit den Kindern spricht, denke ich daran, was eine Studie des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen belegt: Von den knapp 16 Millionen Kindern und Jugend-